

Buchbesprechung

Andrea Gallasch-Stebler: Nächste Station Erde. Langzeittherapie eines schwer traumatisierten Kindes in Praxis und Theorie

Pabst Science Publishers, D-49525 Lengerich 2012, ISBN 978-3-89967-762-1

Ein Junge, Marco, wird in eine Familie hinein geboren, in der sein sieben Jahre älterer, geistig behinderter, zu aggressiven Durchbrüchen neigender Bruder zu Hause lebt. Die Mutter, gezeichnet durch diese Belastung aber auch durch frühere Traumatisierungen, ist depressiv, der Vater beruflich viel abwesend. Zehn Jahre später –der ältere Bruder lebt nun seit Jahren in einem Heim- kommt Marco zu Andrea Gallasch in Therapie . Die Eltern sehen diese als letzten Ausweg, um eine Heimplatzierung zu verhindern, welche schon fast unausweichlich erscheint. Denn Marco ist zwar normal intelligent, kann aber kaum verständlich sprechen und besucht deshalb eine Spezialschule. Er macht in dieser keine Fortschritte, tritt nicht in Kontakt mit den Klassenkameraden oder anderen Kindern und schlägt sie auch, wenn er sich bedroht fühlt. Er kann unvermittelt ausrasten, was in der Schule zum Problem wird. Zu Hause ist er brav und angepasst, isst aber keine feste Nahrung und ist in allen Belangen noch sehr unselbständig. Längere Zeit hatte er Interesse an der Natur, hat dieses aber plötzlich verloren und nur noch mit Telefonbüchern gespielt.

Und nun beginnt die Therapiegeschichte- eine ausführliche, kommentierte Einzelfalldarstellung. Marco nimmt von der ersten Stunde an das Arsenal des Therapiezimmers samt der Therapeutin mit auf die Reise in seine innere Welt. Wenige Minuten, nachdem er erstmals mit ihr allein ist, werden Menschen und Tiere von Monstern gefressen, Planeten explodieren, es herrscht Weltuntergangsstimmung. Ein weisser Plüsch-Eisbär, der eigentlich gutmütig aussieht, wird zum Monster und bedroht ein Baby. Dieses wird in einen Keller gesperrt, das Monster „furzt und scheisst“ auf alle, denen es begegnet, verbreitet Gestank um sich, es gibt eine Explosion. Die Therapeutin versucht sich mit Hilfe der Figur eines kleinen Engels, der aus der Luft das Geschehen beobachtet und gelegentlich kommentiert, ins Spiel zu bringen. Der Engel wird von einem Vogel aufgeessen, Marco hält ihn nämlich für einen Geist. Sie gibt nicht auf, versucht es mit einem anderen, hübschen, knienden Engel, bezeichnet ihn als Schutzengel. Sie weiss zu diesem Zeitpunkt noch nicht, wie wichtig für Marco Religion ist, es passiert unbewusst. Dieser zweite Engel wird akzeptiert. Eine Beziehung ist hergestellt, und die Grundelemente, die die beiden weiter entwickeln werden, hat Marco schon jetzt, innert der ersten 50 Minuten vor der Therapeutin ausgebreitet. Er kann die Stunde beenden wie auf Knopfdruck, sobald er erfährt, dass er wieder kommen darf, und kommt voller Vorfreude zur zweiten Sitzung.

Wie nach einem unbewussten Skript entwickelt Marco die Geschichte vom Monster und vom Baby weiter. Der Therapeutin wird die Rolle des Babys, aber auch anderer vom Monster bedrohter Menschen und Tiere zugeteilt. Immer wieder darf sie in der Rolle des Engels kommentieren, was passiert, und in dieser Funktion Gefühle äussern. Das Baby erleidet Unsägliches- Hitze, Kälte, Erschütterungen, Aufgefressen werden. Zwischendurch wird es gefüttert, aber völlig unberechenbar geht die Gefahr von neuem los, immer und immer wieder. Die Einsamkeit und Schutzlosigkeit des Babys gegenüber der Allmacht des Monsters sind für die Therapeutin kaum zu ertragen, die Wiederholungen endlos. Es gibt keinen Zeitbegriff. Vor allem verhindert Marco in der Rolle des Monsters über lange Zeit alles, was dem Baby irgendwie helfen oder es schützen könnte. Das einzige, was ihr erlaubt ist, ist durch den Engel dem Leiden des Babys eine Sprache zu geben.

Zum Glück geschieht dies alles nicht im luftleeren Raum. Die Therapeutin vernetzt sich - im Einverständnis mit Marco- mit den Eltern, der Schule und allen andern Fachpersonen, die mit Marco zu tun haben. Es gibt regelmässige Konferenzen, nicht einfach zu organisieren, aber unentbehrlich. Sie tauscht sich aus mit einer erfahrenen Traumatherapeutin und auch mit uns PraxiskollegInnen – wir arbeiten nämlich in der gleichen Gemeinschaftspraxis. Wir andern sind nicht KinderpsychiaterInnen, können aber zuhören und mitfühlen. Marcos Schreie, wenn er das Monster spielt, dringen bis in den Gang, sie tönen unheimlich und was wir von Andrea Gallasch hören, hilft uns ein wenig, sie einzuordnen.

Dennoch konnte ich, bevor ich das Buch las, nicht ermessen, was da bewältigt und ausgehalten werden musste. In ihrem Text lässt Andrea Gallasch uns über ihre Schulter blicken. Wir erfahren von der Lähmung, dem bleiernen Gefühl, das die Therapeutin immer wieder beschleicht, von drohender Resignation. Die Folterszenen, die Marco vor uns ausbreitet, sind sogar für uns Lesende an der Grenze des Aushaltbaren. Wir verfolgen die Gratwanderung, die es bedeutet, der Destruktivität Grenzen zu setzen, ohne damit die Beziehung zum jugendlichen Patienten zu gefährden. Direkte sprachliche Erklärungen dringen nicht zu Marco vor. Aber die Therapeutin bringt andere Figuren ins Spiel: einen „Chef“, eine weise Frau. In einem der ausweglosesten Momente erzählt sie Marco einen eigenen Traum. Und diesen nimmt er auf, es entspinnt sich eine Verbindung von Unbewusstem zu Unbewusstem oder besser gesagt, die Verbindung, die vorher schon da war, kann nun explizit genutzt werden.

Mehr und mehr können wir verfolgen, wie Ressourcen in Marcos Höllenwelt Einzug halten und wachsen. Nun kann die Therapeutin auch viel mehr von ihrem Instrumentarium einbringen und Marco kann davon Gebrauch machen. Andrea Gallasch ist Hypnotherapeutin und GHyps- Mitglied. Die Konzepte des Pacing and Leading, des Safe Place und Elemente der Ego State- Therapie spielen in dieser Therapie eine grosse Rolle, und die Autorin verweist immer wieder auf Susy Signers Konzepte der Angstbehandlung bei Kindern. Im späteren Teil der Behandlung, als ein Fundament gelegt ist, kann sie Marco mit Ansätzen der Traumatherapie, insbesondere mit EMDR helfen. Dabei stützt sie sich auf von Dorothea Weinberg, Thomas Hensel, Andreas Krüger und Markus Landolt für die Kindertherapie entwickelte Vorgehensweisen. Nun bekommt auch die von D.W. Winnicott entwickelte Squiggle- Technik, in welcher Therapeutin und Patient abwechslungsweise eine spontane Kritzelzeichnung des andern komplettieren, ihren Platz. Dass Gaetano Benedettis „Todeslandschaften der Seele“ Pate gestanden sind, als zu diesem schwer gestörten Kind eine Beziehungsaufnahme über einen Traum der Therapeutin möglich war, verwundert ohnehin nicht. Was immer geeignet erscheint von dem, das die Therapeutin in den 35 Jahren ihrer Tätigkeit gelernt hat, setzt sie ein. Dabei muss sie ihre Interventionen fast immer aus dem Moment heraus und intuitiv gestalten und kann sie erst im Nachhinein theoretisch konzeptualisieren, was viel Anpassungsbereitschaft erfordert.

Schritt für Schritt gelingt es Marco, eine Beziehung zwischen dem, was er in der Therapie inszeniert, und seiner eigenen Geschichte herzustellen. Er landet auf dem Planeten Erde, entdeckt Gefühle, Selbstsorge, einen normalen Alltag, nimmt Kontakt auf. Er kann eine Berufsausbildung machen, wenn auch wegen seiner verbleibenden Sprachbehinderung im geschützten Rahmen.

Das Buch ist so geschrieben, dass es sowohl von PsychotherapeutInnen als auch im sozialen und pädagogischen Bereich Tätigen und Laien mit Gewinn gelesen werden kann. Kapitel für Kapitel erfahren wir zuerst, was in der Therapie passiert, und dann kursiv die Überlegungen der Therapeutin

dazu. So erhält die Darstellung die Frische und Lebendigkeit eines Werkstattberichts. Man verfolgt Marcos Geschichte mit Spannung und eigentlich, so schrecklich seine innere Welt sich zu Beginn präsentiert, auch von Anfang an mit Zuversicht, denn es ist viel gegenseitige Offenheit und Vertrauen spürbar.

Die Autorin hat beim Schreiben des Buches nicht zuletzt an die Eltern ihrer Therapiekinder, deren LehrerInnen und SozialpädagogInnen gedacht, die immer wieder an sie herangetragen haben, sie wüssten gerne, was in einer Kindertherapie eigentlich passiert. Um das Verständnis zu erleichtern, folgt deshalb im Anschluss an die Falldarstellung ein methodischer Teil, in welchem Begriffe erklärt und häufige an KindertherapeutInnen gestellte Fragen beantwortet werden.

Wenn man das Buch zuklappt, hätte man am liebsten gleich eine Fortsetzung. Man hat nicht nur besser kennen gelernt, was in einer Kindertherapie vor sich geht, man ist zwei Menschen begegnet, die in einer scheinbar verzweiferten Situation nicht aufgegeben haben. Es hat sich gelohnt.

Christine Glauser